

Blume des Jahres 2019 – Die Besenheide (*Calluna vulgaris*)

Eines hat sie mit den meisten bisher von der Loko Schmidt Stiftung Hamburg alljährlich gekürten Blumen des Jahres nicht gemeinsam: sie ist in Deutschland nicht in ihrem Bestand gefährdet und könnte somit alsbald aus unserer Landschaft verschwinden. Und dennoch ist ihr Gesamtbestand deutlich rückläufig, was insbesondere am Schwinden ihres Hauptlebensraums, den über Jahrhunderte durch menschliche Tätigkeit entstandenen offenen Heidegebieten, liegt.

Schon seit der Steinzeit, als die Menschen begannen, Wälder zu roden und die Landschaft nach und nach urbar zu machen, entstanden Heidelandschaften im heutigen Deutschland. Traditionelle Nutzung durch Viehweide und regelmäßiges „Verjüngen“ der Heide durch Feuer, Plaggenhieb oder Schoppern ließ so „typisch deutsche“ Landschaften wie die Lüneburger Heide entstehen. Große Teile v.a. Nordwest-Deutschlands wurden so lange Zeit von ausgedehnten Zwergstrauchheiden geprägt, von den heute zumeist nur noch Relikte vorhanden sind, die – wie in der Lüneburger Heide – mühe- und liebevoll gepflegt werden.

Vor allem im Osten Deutschlands entstanden Heiden seit etwa 300 Jahren im damaligen Preußen auf militärischen Truppenübungsplätzen. Eine völlig neue Dimension erreichten solche Übungsplätze nach dem 2. Weltkrieg auf den riesigen Truppenübungsplätzen der Alliierten und vor allem im Osten Deutschlands mit den hier stationierten sowjetischen Truppen. In Brandenburg – rund um Berlin bis in alle Landesteile – lagen die meisten und viele der größten dieser durch großflächige Devastierung gekennzeichneten Flächen.

Militärischer Übungsbetrieb und damit verbunden regelmäßige, großflächige Brände ließen hier offene Heidelandschaften entstehen, anders als im Nordwesten Deutschlands, denn hierzulande wurde solche Flächen damals nicht beweidet. So findet sich hier auch auf den überwiegend sehr nährstoffarmen Sandböden eine ganz besondere Vegetation und zahlreiche Tierarten, die nur auf solchen Flächen vorkommen können.

Seit 1992 sind Trockene Sandheiden mit Inkrafttreten der Europäischen Fauna-Flora-Habitat-(FFH-)Richtlinie auch ein besonders zu schützender Lebensraum. Und als solcher schwindet er immer mehr, der Erhaltungszustand ist – fast 30 Jahre nach der Aufgabe der militärischen Nutzung – landesweit wie in ganz Deutschland sehr schlecht. Eine Pflege vieler Flächen ist durchaus problematisch, lagern doch vielerorts noch Unmengen gefährlicher Mu-



nitien. Einige große Flächen wurden einer künftigen Offenhaltung entzogen und werden „Wildnis“. Doch steht diese Wildnis unter dem Motto „Wachsen lassen“, denn wahre Wildnis im Sinne natürlicher, nicht vom Menschen beeinflusster Lebensräume gibt es bei uns so gut wie nicht mehr und wird auch dort nur in sehr langen Zeiträumen entstehen.

Wie problematisch diese Entwicklung ist, zeigen die verheerenden Waldbrände der letzten Jahre in Brandenburg, bei denen mit steigender Brandlast und Munitionsbelastung große Flächen unkontrolliert abbrennen und nicht zuletzt die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Das kontrollierte Brennen – sowohl zur Verjüngung der Heide und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes des FFH-Lebensraumes Heide als auch zur Verringerung der Brandlast – ist immer schwieriger umzusetzen. Doch liegt gerade darin der Schlüssel zur Erhaltung der Heiden im Osten Deutschlands und damit auch der Förderung der Blume des Jahres 2019, die doch mit ihrer alljährlichen Heideblüte so viele Augen erfreut und seltenen Arten einen schwindenden Lebensraum bietet.

Die Besenheide ist ein Licht- und Rohbodenkeimer, keine andere Pflegeart kann die Pflanze unter unseren kontinental getönten Klimabedingungen im Ost Deutschlands besser fördern als Feuer. Alle anderen Pflegemethoden sind eher Kompromisse, aber nicht selten besser, als gar nichts zu tun.

Wird nicht sehr schnell auf vielen ehemaligen Übungsplätzen wieder auf eine weiträumige Offenlandschaft hingewirkt, wie das zum Beispiel auf Flächen der Sielmann-Stiftung und der Bundesforst seit Jahren bereits erfolgreich praktiziert wird, wird so manche an die Besenheide direkt oder an ihren Lebensraum der Sandheiden angepasste Tier- und Pflanzenart demnächst verschwinden.

F. Zimmermann